

Simon Bosshard
Pfarrer

Bettenstrasse 19
8400 Winterthur
Tel. 078 824 58 10
Fax 052 222 87 25

simon.bosshard@reformiert-winterthur.ch
www.refkircheveltheim.ch

Predigt am 7. Februar 2021

Liebe Gemeinde

Auf den Tag genau heute vor 50 Jahren haben Frauen im politischen Geschäft eine **Stimme** erhalten. Sie haben sie vorher schon erhoben, sich dafür stark gemacht – und schliesslich, nach immer neuen Anläufen ist es gelungen: Am **7. Februar 1971** wurde das Stimm- und Wahlrecht für Frauen auf eidgenössischer Ebene mit einer Zweidrittel-Mehrheit angenommen.

Es ist gut, sich über diesen Tag zu freuen – auch wenn es mit der Gleichstellung an vielen Orten immer noch harzt. Offensichtlich braucht die Änderung der Mentalitäten und Systeme weiterhin Zeit und Einsatz, auch unseren!

Und doch: mit dem Entscheid des Souveräns war ein wichtiger Meilenstein erreicht, und die Frauen wussten: «Meine Stimme wird gehört!»

Dass **Gott** die Stimme jedes Menschen, ohne Ansehen der Person, hört, davon zeugen die biblischen Texte. Gott unterscheidet nicht zwischen Mann und Frau, Jude oder Grieche, Sklave oder Bürger – um Paulus sehr frei zu zitieren (nach Gal 3,28).

Wir können daraus folgern, dass eine Gesellschaft gut daran tut, es Gott gleich zu tun – und die Stimme eines *jeden* Menschen ernst zu nehmen!

Und damit schauen wir bereits in die **Gegenrichtung**. Wir fragen also nicht nur, ob Gott *unsere* Stimme hört – sondern wir fragen umgekehrt, ob *wir* Gottes Stimme vernehmen, ja ob *wir sein* Wort hören? Und wir können weiter fragen: Was heisst das, dass Gottes Wort *zu uns* kommt – zu ihnen und zu mir? Was sagt und was bewirkt dieses Wort? Darum geht es heute.

Madeleine Emmisberger hat uns aus dem 55. Kapitel des Jesajabuchs dieses wunderbare Bild vorgetragen, vom Wort von Gott, das ausgeht wie Schnee und wie Regen (beides ist uns aus den letzten Wochen sattsam bekannt) – so dass der Boden fruchtbar wird, und dass aus dem Samen eben Frucht entstehen kann.

Ebenso, sagt Jesaja, ebenso ist es mit dem Wort von Gott, «*Nicht ohne Erfolg kehrt es zu mir zurück, sondern es vollbringt, was mir gefällt, und lässt gelingen, wozu ich es gesandt habe.*» (Jes 55,11) Gottes Wort bewirkt, das Gott will.

Was Jesaja noch nicht sagt, was dann aber für die Christen zu einer tiefen Wahrheit wird: Dass Jesus Christus selber dieses eine und eigentliche Wort von Gott ist, das an die Welt ergeht.

Und dieser Jesus sagt: «Wer Ohren hat zu hören, der [oder die] höre.» Mit diesem Vers beschliesst Jesus ein Gleichnis, das vielen bekannt ist. Es ist das Wort vom vierfachen Ackerboden. Im Predigttext wird uns nur das Gleichnis vorgelegt, nicht aber die Auslegung.

Und so kommen *wir* dann mit den Jüngern zu Jesus und sagen: Was du in der Öffentlichkeit redest, das bleibt sogar uns, die wir dich doch eigentlich kennen, ein Rätsel. Und Jesus sagt: Nun, was der Öffentlichkeit verborgen bleibt, das leg ich euch gerne dar: Das vierfache Ackerfeld ist ein Bild dafür, wie der Mensch auf das Wort von Gott reagiert – und wir könnten vielleicht ergänzen: Wie der Mensch auf diesen Jesus reagiert.

Was Jesus in seiner Interpretation interessanterweise nicht erwähnt: Wer der Sämann ist. Ist es Gott selber – sind es die Propheten – sind es vielleicht sogar die Diener am Wort Gottes, wie wir Pfarrpersonen als VDM (Verbi Divini Minister/Ministra!) ja genannt werden?

Was Jesus aber sagt: Dass der Sämann mit seinen Samen *an drei* Orten keinen Erfolg hat. Einmal ist es der Weg – dann ist es der felsige Boden, und schliesslich sind es die Dornen. Und dreimal sind es andere Feinde: Sind es auf dem Weg die Füsse und die Vögel – so ist es auf dem felsigen Grund die Trockenheit – und im Dornenbeet eben die Dornen, welche rascher wachsen als der Same. Die Verben im Gleichnis muten geradezu brutal an: Der Same wird *zertreten* – *aufgefressen* – die junge Pflanze *verdorrt* oder wird *erstickt*.

Liebe Gemeinde. Wer sich ein wenig in der Geschichte des Frauenstimmrechts umschaute, erfährt, dass Zürcher Frauen bereits 1868, also 20 Jahre nach der Gründung des modernen Bundesstaates, ihre Stimme erhoben. Sie scheiterten ebenso wie diejenigen Frauen, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg sich für die Einführung des Frauenstimmrechts einsetzten. Und später ging auch die eidgenössische Volksabstimmung von 1959 mit einem *Nein* aus.

Der Same, der da ausgestreut war, wurde lange genug zertreten – die junge Pflanze vertrocknete oder wurde erstickt. Und doch: Was für eindrückliche Lebensgeschichten konnten wir in den vergangenen Tagen in den Medien hören und lesen, von Frauen (und Männern, aber vor allem von Frauen!), die einfach nicht aufgegeben haben. Was für eine Wende, als schliesslich vor 50 Jahren dieses Etappenziel erreicht war.

Auch in unserem Gleichnis kommt es zur Wende: Der Same, der auf den frucht-baren Boden gesät wurde, trägt gute Frucht. Bei Lukas heisst es «hundertfach», bei Markus und Matthäus sind es «dreissig – sechzig – hundertfach».

Heute, so lese ich in einer Auslegung, gilt ein 30- bis 40-facher Ernteertrag als üblich. – Für den alten Orient wird von einem 10- bis maximal 15-fachen Ertrag ausgegangen.

Rasch merken wir: Die Bauern seiner Zeit haben nur den Kopf schütteln können, wenn Jesus von 30-, 60- oder 100fachem Ertrag erzählte. Oder aber sie haben gerade die Pointe von Jesus verstanden. Wo Gottes Wort auf fruchtbaren Boden trifft, übersteigt der Ertrag das Normale oder Menschenmögliche. Wo dieses Wort wachsen kann, da ist die Frucht übergröss.

Und doch: Offensichtlich haben Jesus und seine Jünger und die späteren Gemeinden erlebt, dass lange nicht jedes Aussäen Frucht brachte. – Und so geht dann die Auslegung von Jesus von vier Typen aus und wie sie auf das Gotteswort reagieren.

Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: Natürlich sei diese Auslegung mit den vier Reaktionen zunächst einmal richtig und gut. Und doch müsse er vor einer moralisierenden Engführung warnen. Er meinte damit die Überheblichkeit, dass all diejenigen, die sich in der Kirche versammeln, sich quasi automatisch zu Typ vier zählen – und alle, welche nicht mittun, als minderwertige Ackerböden betrachten.

Diese Warnung von Dietrich Bonhoeffer ermutigt zu einer erweiterten Auslegung. Nicht eine, welche auf die anderen hinabschaut. Sondern eine Auslegung, die fragt, ob wir nicht eigentlich *alle vier* Ackerböden in uns tragen.

Kennen wir das nicht auch, dass das gute Wort zertreten oder gefressen wird. Dass ein Wort schnell anklingt, aber keine Wurzeln in uns schlägt. Und dass das gute Wort in den Dornen und im Gestrüpp des Alltags erstickt?

Aber da ist ja noch der Sämann. Er denkt nicht an seinen Misserfolg. Er sät weiter aus. Freigiebig, verschwenderisch. Es ist, wie wenn er in seiner Saat seine Liebe, ja, recht eigentlich sich selber, aussäen würde.

Was sät er denn heute aus? Und was trifft auf steinigen Boden, oder was gerät unter die Dornen. Und welche Saat führt zur Frucht? Ich weiss es nicht. Aber diese vier Worte aus unseren Bibeltexten kommen mir in den Sinn:

1. Ist es vielleicht ist die Ermahnung, das Leben am richtigen Ort zu suchen:

«Auf, geht zum Wasser, all ihr Dürstenden, und die ihr kein Silber habt, geht, kauft Getreide, und esst, und geht, kauft Getreide, nicht für Silber, und Wein und Milch, nicht für Geld! Warum bietet ihr Silber für etwas, das kein Brot ist, und euren Verdienst für das, was nicht sättigt? So hört mir zu, und esst Gutes, damit ihr eure Freude habt am Fett. Neigt euer Ohr, und kommt zu mir! Hört, dann werdet ihr leben ...» (Jes 55,1-3a

«Hört, und ihr werdet leben»

Es ist, wie wenn Gott hier eine Werbetour drehen würde. Wo sucht ihr denn, fragt Gott. Warum kommt ihr nicht zu mir und lasst euch und eure Seele nähren. Verlasst euch doch nicht auf das, was ihr euch selber kaufen könnt. Verlasst euch doch nicht auf eure Sicherheiten. Verlasst euch doch nicht auf die Impfstoffe, so wichtig sie auch sind. – Versucht, jeden Tag aus meinen Quellen und Ressourcen zu leben. Dann habt ihr genug zum Leben: Genug Hoffnung, genug Vertrauen.

«Hört und ihr werdet leben!»

2. Vielleicht ist es auch das Wort, sich und die Welt im Licht von Gott zu sehen:

«Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, ... denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.» (Jes 55,8f.)

Gottes Gedanken sind andere als unsere Gedanken. Wir sagen zur Zeit oft: noch ein kurzer Moment, und dann ist alles gut. Nun, erstens ist der Moment wohl nicht so kurz und braucht viel Durchhaltewillen. Und zweitens ist ja dann auch nicht alles gut. Ich will sie uns nicht mädig machen, die ersehnte «Normalität». Aber eigentlich sehen und spüren wir: Auch wenn Corona quasi vorbei sein wird und dieses Virus uns wirklich nur noch wie eine kleine Grippe da und wann uns aufsucht, auch dann ist nicht alles gut. In der Welt bleibt vieles im Argen.

Und doch: auch über eine Welt, in der vieles im Argen liegt, hat Gott gute Gedanken – Gedanken des Friedens und des Heils!

3. Vielleicht ist es deshalb das Wort, umzukehren:

«Sucht den HERRN, da er sich finden lässt, ruft ihn, da er nahe ist! 7 Der Frevler verlasse seinen Weg und der Mann des Unheils seine Gedanken, und zum HERRN kehre er zurück, dann wird dieser sich seiner erbarmen, zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung.»

Der prophetische Ruf nach Umkehr, den auch Jesus aufnimmt wird, bleibt eine Zumutung. Und doch hören auch wir ihn von Zeit zu Zeit: Wo soll unser Leben ein anderes werden? Und: Inwiefern kann gerade diese Corona-Zeit uns vorbereiten, jetzt und in Zukunft anders zu leben».

4. Schliesslich kann es auch das Wort sein aus unserem Gleichnis: Das Wort, nicht auf das dreifache Misslingen zu schauen, sondern auf das unerwartet gewaltige Gelingen! Denn in allem und trotz allem sät der Sämann weiter aus – weil er weiss, dass sein Wort Frucht bringen wird.

Mit den heute gesungenen Liedern¹ kommen wir zum Schluss

Jochen Klepper ruft: «Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag»

Arno Pötzsch hofft: «Du Wort, von Gott beladen, spreng Tür und Riegel auf»

Und Liselotte Corbach dichtet (wir hören das Lied noch): «In die Zeitenwende hast du uns gestellt – hier sind Herz und Hände, für die neue Welt.»

AMEN

¹ RG 574 «Er weckt mich alle Morgen»

RG 256 «Es ist ein Wort ergangen»

RG 824 «Herr, lass deine Wahrheit»